



**Geoprax-Newsletter 11 – Januar 2006**

Liebe GEOPRAX-Mitglieder,

der erste Newsletter im Jahr 2006 ist ein guter Anlass, auf Ziele und Schwerpunkte unserer Alumni-Arbeit im kommenden Jahr aufmerksam zu machen. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, das vergangene Jahr kurz Revue zu passieren.

2005 ist bei GEOPRAX an und unter der Oberfläche einiges passiert: Besonders hinzuweisen ist auf die im vergangenen Sommer erfolgte Neugestaltung unserer Website, die Ihnen nun Informationen übersichtlicher bietet als dies bisher der Fall war. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die im September 2005 durchgeführte Absolventenbefragung. Wir möchten uns bei Ihnen noch ein Mal herzlich für die Teilnahme bedanken. Die Ergebnisse der Umfrage finden Sie in einer kurzen Zusammenfassung in diesem Newsletter.

Auch für 2006 planen wir weitere Projekte. An der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main wird voraussichtlich im September 2006 der erste Uniweite Alumni-Tag stattfinden, zu dem wir Sie jetzt schon recht herzlich einladen. 2006 bringt für GEOPRAX auch Veränderungen im Personalbereich: Nach sechs Jahren wird es eine neue Abteilungsleitung geben: Frau Rebecca Langhagen, bislang

stellvertretende Abteilungsleiterin, und Herr Yann Matthäi, Kassenwart, werden auf eigenen Wunsch aus ihren Funktionen ausscheiden. Für die geleistete Arbeit sei den beiden an dieser Stelle sehr herzlich gedankt!

Für die Abteilungsleitung wird im Rahmen der Wahlen der Mitgliederversammlung der FGG Frau Verena Schreiber, M.A. aus dem Institut für Humangeographie (s.u.) kandidieren; ich selbst werde mich für das Amt des stellvertretenden Abteilungsleiters zur Verfügung stellen. Als Schatzmeisterin wird Helga Förster, Institut für Physische Geographie, antreten. Wir möchten Sie daher sehr herzlich einladen, am 25.01.2005 um 17 Uhr zur Mitgliederversammlung der Frankfurter Geographischen Gesellschaft (GeoHör, Senckenberganlage 34) zu kommen, um die neue GEOPRAX-Abteilungsleitung im Amt zu bestätigen.

Für das neue Jahr wünschen wir Ihnen alles Gute,

mit geographischen Grüßen

### **Neues aus den Geographischen Instituten**

Seit unserem letzten Newsletter haben sich einige Änderungen ergeben, andere stehen in diesem Jahr unmittelbar bevor. Zum

01.01.2006 sind das Institut für Didaktik der Geographie (IDG), das Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalfor-

schaftung (KSR) und das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie (WSG) zum Institut für Humangeographie ([www.humangeographie.de](http://www.humangeographie.de)) fusioniert. Die Geschäftsführung im Gründungsjahr hat Prof. Dr. Robert Pütz, ehem. KSR. Das neue Institut soll den Geographie-Standort Frankfurt stärken und baut die bisherigen Kernkompetenzen von wirtschaftsgeographischer, sozial- und stadtgeographischer Forschung aus. Bereits vor mehr als einem Jahr wurde damit begonnen, neue Konzepte zu erarbeiten und das Profil, auch in Abgrenzung zu benachbarten Universitäten, zu schärfen. Zukünftige Forschungsaktivitäten orientieren sich an den übergreifenden Leitthemen Globalisierungs- und Metropolenforschung. Das Institut für Humangeographie am Standort der Finanz- und Markt-Metropole Frankfurt/Rhein-Main setzt sich zum Ziel, Zusammenhänge zwischen weltweit vernetzten Produktions-, Arbeits-

beits- und Wissenssystemen und deren regionaler Ausprägung und Koordination zu analysieren. Die wissenschaftliche Bearbeitung von Themen-, Frage- und Problemstellungen aus dem Rhein-Main-Gebiet bleibt folglich weiterhin eine erklärter Schwerpunkt der Forschung.

Mit der Fusionierung der drei ehemaligen humanwissenschaftlichen Institute ist auch eine räumliche Neuausrichtung verbunden. Das Institut für Humangeographie wird langfristig einen Standort auf dem Campus Westend bekommen. Bis es so weit ist, wird es in den ehemaligen Gebäuden der Physik an der Robert-Mayer-Straße untergebracht. Der Umzug ist für den März 2006 vorgese-

hen, so dass das Institut für Physische Geographie bis zu seinem Umzug in das GeoZentrum auf dem Campus Riedberg allein in der Senckenberganlage 36 verbleiben wird, bevor dieses Gebäude (ebenso wie der benachbarte GeoHörsaal und die Gebäude Geologie/Paläontologie, der Mineralogie und Petrologie) am Jahresende geräumt wird.

Für die Frankfurter Geographie ist dies ein Wendepunkt: 1964 wurde das von Universitätsbaumeister Ferdinand Kramer in der Nachfolge des Bauhaus-Stils errichtete Gebäude vom damaligen Geographischen Institut bezogen. Organisatorisch erfolgte Anfang der 1970er Jahre die Trennung in das Institut für Physische Geographie und

das Institut für Kulturgeographie. Das Gebäude blieb einer der zentralen Angelpunkte der Frankfurter Geographie-Studentinnen und Studenten, nicht zuletzt wegen der umfangreichen Bibliothek. Teile



Abbildung 1 - Das künftige Institut für Humangeographie an der Robert-Mayer-Straße (alle Fotos: Dr. Robert Fischer)

le der Bestände werden in die Zentralbibliothek des GeoZentrums umsiedeln. Die Bestände mit humangeographischem Inhalt werden zunächst mit in die Robert-Mayer-Straße umziehen und später in die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg (ehem. Stadt- und Universitätsbibliothek, kurz StUB) auf dem Campus Westend eingegliedert.

2005 berichteten wir davon, dass die Professur von Prof. Dr. Norbert Stein durch eine Altersteilzeit-Regelung zunächst vakant geworden war und von PD Dr. Klaus-Martin Moldenhauer bzw. PD. Dr. Cyprus Samimi vertreten wurde. Zwischenzeitlich wurde die Stelle als Professur für Ange-

wandte Physische Geographie, zunächst befristet auf 6 Jahre, neu ausgeschrieben. Die Bewerbungsfrist endete im Oktober, so dass das Berufungsverfahren noch nicht abgeschlossen worden ist.

In vollem Gang ist der Personalwechsel auch in der Humangeographie: So wurde mit Ende des Sommersemesters 2005 Frau Prof. Dr. Elke Tharun in den Ruhestand verabschiedet. Für die Nachfolge fanden im November Vorstellungsvorträge statt. Inhaltlich soll sich die Professur mit Geographischer Stadtforschung befassen. In der Wirtschaftsgeographie fanden zeitgleich Vorstellungsvorträge statt, um sicher zu stellen, dass nach der Pensionierung von Prof. Dr. Eike Schamp zum Ende des laufenden Wintersemesters 2005/2006 ein nahtloser Übergang gewährleistet ist. Schwerpunkt dieser W3-Professur ist weiterhin die Wirtschaftsgeographie. AOR Dr. Franz Schymik (KSR) wurde zum 30.09.2005 pensioniert. Die Stelle des Akademischen Oberrats konnte erhalten werden, und wird im Februar neu besetzt. Das Aufgabenspektrum wurde erheblich erweitert und auf das Institut für Humangeographie ausgerichtet. Gleichzeitig wurde die zwischen den Instituten verteilte Zuständigkeit für den gemeinsamen CIP-Pool dieser Stelle zugeordnet, so dass es erstmals eine Stelle gibt, die ausdrücklich mit der EDV-Administration der Rechner in der Humangeographie befasst ist. [CLR]



Abbildung 2 - Künftige Bibliothek des Instituts für Humangeographie

bergang gewährleistet ist. Schwerpunkt dieser W3-Professur ist weiterhin die Wirtschaftsgeographie. AOR Dr. Franz Schymik (KSR) wurde zum 30.09.2005 pensioniert. Die Stelle des Akademischen Oberrats konnte erhalten werden, und wird im Februar neu besetzt. Das Aufgabenspektrum wurde erheblich erweitert und auf das Institut für Humangeographie ausgerichtet. Gleichzeitig wurde die zwischen den Instituten verteilte Zuständigkeit für den gemeinsamen CIP-Pool dieser Stelle zugeordnet, so dass es erstmals eine Stelle gibt, die ausdrücklich mit der EDV-Administration der Rechner in der Humangeographie befasst ist. [CLR]

## Bachelor und Master in der Frankfurter Geographie

Im Rahmen der Harmonisierung in der EU wurde auch die Vereinheitlichung der Studienabschlüsse vereinbart. Zwar sind landestypische Abschlüsse nach wie vor als Ausnahmen möglich, aber generell ist geplant, die deutschen Diplome durch Bachelor- und Master-Abschlüsse zu ersetzen. An einigen Hochschulen, z.B. in Bochum, werden bereits Bachelor-Studiengänge angeboten. Auch in Frankfurt steht die Ablösung des Diplomes, das 1973 eingeführt wurde und die bis dahin ausschließlich angebotenen Lehramts-Studiengänge ergänzte. Zuletzt wurde die Studienordnung Mitte der 1990er Jahre aktualisiert – in Kraft trat diese

Studienordnung zum Wintersemester 2001/2002. Schon mit dieser Studienordnung wurde versucht, den Diplom-Studiengang stärker auf die Praxis auszurichten. Dabei wurde vor allem die Planungspraxis ins Visier genommen, was z.B. Veranstaltung wie „Raumordnung und Raumplanung“, aber auch ein deutlich verlängertes Praktikum deutlich wurde. Zudem wurde auch der Projektcharakter des Studiums gestärkt.

Betrachtet man den nun vorliegenden Entwurf einer Studienordnung für den künftigen Bachelor-Studiengang in Frankfurt, so ist dieser die logische Fortsetzung dieses



Weges. Allerdings wird es künftig eine wesentliche Änderung geben: Bislang wird das Studium mit dem akademischen Grad „Diplom-Geograph“ oder „Diplom-Geographin“ abgeschlossen und zwar unabhängig davon, welcher Schwerpunkt im Hauptstudium gewählt wurde. Mit der Einführung des Bachelor-Studienganges kann das Studium entweder mit einem „Bachelor of Arts“ abgeschlossen werden (bei Schwerpunkt Humangeographie) oder mit einem „Bachelor of Science“, wenn Physische Geographie gewählt wurde. Auch die Wahl des Studienschwerpunktes wird nicht mehr wie bisher nach vier Semestern stattfinden, sondern bereits nach dem ersten Studienjahr, das künftig als „Basisabschnitt“ gilt. Die zweite Studienphase, vergleichbar dem bisherigen Hauptstudium, wird künftig als „Vertiefungsphase“ bezeichnet. Damit verkürzt sich das Studium von derzeit 9 Semestern Regelstudienzeit auf 6 Semester.

Neu ist auch der grundsätzliche Aufbau des Studiums

nebst der Bewertung der Studienleistungen. So gliedert sich das Studium – je nach Wahl des Studienschwerpunktes – in bis zu 16 Module, die inhaltlich bereits sehr detailliert in der Studienordnung definiert werden. Als Modul werden inhaltliche und zeitlich abgeschlossene Lehr- und Lerneinheit mit definierten Zielen, Inhalten sowie Lehr- und Lernformen bezeichnet. Auch die Bachelorprüfung läuft anders ab: Im Diplom-Studiengang war es so, dass nur die Leistungen der mündlichen Prüfungen im Vordiplom und im Diplom (zusätzlich zur Diplomarbeit) zählten, während die einzelnen Leistungen der Lehrveranstaltungen

unberücksichtigt blieben. Künftig jedoch werden die einzelnen Module jeweils mit einer Prüfung abgeschlossen, die zusammen mit dem Berufspraktikum und der Bachelorarbeit die Abschlussnote bilden. Dazu kommen Prüfungen in den gewählten Nebenfachmodulen. Die einzelnen Module können durch alle denkbaren Prüfungsformen (Hausarbeit, Klausur, mündliche Einzel- oder Gruppenprüfung) erworben werden. Dabei werden den einzelnen Modulen (unabhängig von den Noten, die im Rahmen der Modulprüfungen erworben werden) sog. „Creditpoints“ nach dem ECTS (European Credit Transfer Systems) vergeben – pro Semester sollen die Vollzeitstudierenden 30 Creditpoints, erwerben, wo-

bei ein Creditpoint einer Arbeitszeit von etwa 30 Stunden gleichzusetzen ist. Zum erfolgreichen Abschluss des Bachelor-Studiums sind 180 Creditpoints erforderlich (inklusive der Bachelorarbeit). Vorteil

der Bewertung nach dem ECTS ist die Mög-

lichkeit, die erbrachten Leistungen im Fall eines Wechsels des Studienortes besser vergleichen zu können, um so die mit einem Wechsel verbundenen Zeitverluste zu minimieren. Für die Module, die in den Nebenfächern zu belegen sind, werden gleichfalls Creditpoints vergeben, wobei in den Nebenfächern deutlich weniger Veranstaltungen zu besuchen sein werden als bisher.

War bislang in den 9 Semestern der Regelstudienzeit ein Semester für die Diplomarbeit eingeplant, so ist die Bachelor-Arbeit nun Teil des sechssemestrigen Studiums. Dazu wurde die Bearbeitungszeit stark ver-



Abbildung 3 - Flure im künftigen Institut für Humangeographie - bekannte Kraemer-Architektur

kürzt, so dass sie nun 360 Stunden (entsprechend 12 Wochen) dauern soll. Um das bisherige „Ausufer“ der Bearbeitungszeit einzugrenzen, sollen Themen vom Lehrpersonal vergeben werden, wobei die Studierenden nach wie vor ein Vorschlagsrecht haben sollen. Eine Verlängerung der Bearbeitungszeit ist nur in Krankheitsfällen vorgesehen.

Im Vergleich zum Diplom-Studium wird das Bachelor-Studium also deutlich straffer organisiert, um sicherstellen zu können, dass die geforderten Inhalte in der kürzeren Zeit vermittelt werden können – schließlich ist es ausdrückliches Ziel des Bachelor-Studiums, eine Berufsqualifikation zu erreichen. Die straffe Organisation soll auch dadurch gewährleistet werden, dass die Studierenden mehr als bisher „an die



Abbildung 4 - Die Räumlichkeiten des künftigen Instituts für Humangeographie ermöglichen neue Wege der experimentellen Geographie

Hand“ genommen werden: Dazu dient ein in das Studium integriertes

Mentoring-/Tutoring-Programm, an dem jeder Studierende in zwei Rollen teilnimmt: Im ersten Studienjahr werden die Studierenden als Mentee von älteren Semestern betreut, während sie später selbst in die Rolle der Mentoren schlüpfen. So werden auch soziale Kompetenzen stärker als bisher im Studium vermittelt.

Bezüglich des/r anzubietenden Master ist derzeit noch alles offen: Bislang gibt es nur Vorüberlegungen. In jedem

Fall sollen aber die beiden Forschungsschwerpunkte des Instituts für Humangeographie (Metropolraumforschung, Wirtschaftsgeographie) abgedeckt werden. Wie, ist noch unklar und hängt natürlich auch von den beiden Neubesetzungen ab, die noch anstehen. [CLR]

## Geographen im Beruf. Ergebnisse der Befragung Frankfurter Diplom-Geographinnen und -Geographen zu den Anforderungen des Arbeitsmarktes

Das Bachelor-Studium wird also wesentliche Veränderungen mit sich bringen – in wie weit diese Neuerungen auch die tatsächlich von den Geographinnen und Geographen benötigten Qualifikationen vermitteln können bzw. Defizite des bisherigen Studiums ausgleichen, war eine der Fragestellungen, die der GEOPRAX-Untersuchung zur beruflichen Situation der Absolventinnen und Absolventen der Frankfurter Geographie zu Grunde lagen.

Im Rahmen dieser Erhebung wurden von GEOPRAX alle bekannten Diplom-

Geographinnen und Geographen angeschrieben und um Beantwortung eines Fragebogens gebeten. Insgesamt lagen zur Auswertung 80 Fragebögen vor.

Zu den wesentlichen Ergebnissen der Befragung zählt, dass die Geographie ihren integrativen Ansatz auch mit neuen Studiengängen nicht aufgeben darf. Die Interdisziplinarität und der Querschnittscharakter der Disziplin gehören ohne Frage zu den wesentlichen Inhalten, die als Alleinstellungsmerkmale der Geographie zu bezeichnen sind. Durch ein gemeinsames

„Grundstudium“ für den B.A. und den B.Sc. wurde dem in Frankfurt bereits Rechnung getragen – für andere Studienorte, die sich gerade mit der Konzeption eigener Bachelor- oder Master-Studiengänge befassen, können die hier dargestellten Ergebnisse ebenfalls wertvolle Anregungen beinhalten, um Studienablauf und -inhalte der eigenen Studiengänge zu definieren.

Die Ergebnisse der Befragung bergen jedoch weitere Herausforderungen, die erst nach der Verabschiedung neuer Studienordnungen angegangen werden können. Dazu gehört es, den Praxisbezug des Studiums zu stärken, z.B. durch mehr Kontakte zur Praxis oder weiter verlängerte Praktika. In diesem Zusammenhang kommt auch Alumni-

Organisationen wie GEOPRAX eine größere Verantwortung als bisher zu, da sie es sind, die vergleichsweise einfach Kontakte in die Praxis vermitteln können.

Die stärkere Praxisorientierung im allgemein künftig auch die Lehrveranstal-

tungen widerspiegeln – dabei sollte Fragen, die deutlicher als bisher auf erfolgversprechende Arbeitsmarktnischen hinweisen, mehr Raum eingeräumt werden. So wäre z.B. zu fragen, wo die Nischen liegen, in denen Geographinnen und Geographen aktuell ihren Platz finden? Will man weiterhin die öffentliche Hand bedienen, obwohl gerade im Planungsbereich Arbeitsplätze in großer Zahl gestrichen werden? Gibt es Branchen, die besondere Beachtung verdienen?

Insgesamt ist es eine wesentliche Herausforderung, dass dem Fachwissen grundsätzlich hinter dem Methodenwissen ein nied-

rigerer Stellenwert beigemessen wird: Die am Arbeitsmarkt an Gewicht gewinnenden Qualifikationen sind weniger fachlicher, sondern eher allgemeiner Art. Um die Universitäten nicht den Fachhochschulen gleichzusetzen, ist zu überlegen, welche Alleinstellungsmerkmale bleiben, wenn die Kompetenz zur Problemlösung in besonderer Weise wichtig wird. Hier kann versucht werden, die Studiengänge so aufzubauen, dass keine Standardlösung vermittelt werden, sondern allenfalls Lösungsansätze, die erkennen lassen, dass sie weiterentwickelt und variiert werden können. Dabei darf nicht vergessen werden, dass eine Vielzahl an Geographinnen und Geographen zwar meint, das Fachwissen aus der Geographie

nicht mehr zu benötigen, wobei es aber gerade dieses Wissen war, an Hand dessen sie eine bestimmte Art, Dinge zu betrachten, zu bewerten oder zu kategorisieren gelernt haben – es hat sozusagen ex-

emplarischen Charakter und dient als

„Platzhalter“ für späteres Fachwissen, das dann an Hand der im Studium erlernten Methoden bearbeitet wird. Dabei wäre es hilfreich, neben den Methoden stets auch die konkreten Anwendungsfällen aufzuzeigen, um zu unterstreichen, warum bestimmte Methoden erlernt werden sollen und wichtig sind. Merke: Der „Vollblutgeograph“ alter Schule wird auf dem Arbeitsmarkt immer weniger nachgefragt – gleichwohl ist vielleicht der künftige Vollblutgeograph der, der das spezifisch geographische Wissen gegen anderes austauscht und dieses dann mit dem in der Geographie erlernten Methodenwissen bearbeitet. Dass



Abbildung 5 - Auch auf die altbekannten Kramer-Stühle muss im neuen Institut für Humangeographie niemand verzichten



dies zwangsläufig anders ist, als das eines Betriebswirts, liegt auf der Hand – dass es vielleicht auch neue, andersartige (erfolgreiche!) Ideen birgt, ist der Wirtschaft hingegen kaum bekannt. Insofern muss noch sehr viel Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden, die nicht auf ein Tätigkeitsfeld gerichtet ist (in den klassischen Tätigkeitsfeldern weiß man sehr wohl, was man an den Geographen hat), sondern auf jene, in denen bislang nur vereinzelt Geographen tätig sind. Das Motto wäre in etwa „Seht mal, was Geographen alles können!“ (Vielfalt als Stärke!) und warum sie dies können!

In Folge der steigenden Bedeutung der Privatwirtschaft als Arbeitgeber, ist eine Anpassung der Studieninhalte anzuraten. Dazu gehören insbesondere Kenntnisse über die Mechanismen der Privatwirtschaft.

Unabhängig von den Studieninhalten sind auch die Randbedingungen zu berücksichtigen: Hier sei noch einmal auf die lange Studiendauer und die lange Zeit, die für die Erarbeitung der Diplomarbeit benötigt wird, hingewiesen, aber auch darauf, dass die Alumni zumindest zum Teil organisatorische Mängel im Studium für ein längeres Studium verantwortlich machen. Seitens der Lehrenden wären Maßnahmen denkbar, die ergriffen werden können, um diese Defizite zu beseitigen, was nötig ist, wenn das Ziel einer Verkürzung des Erststudiums durch den Bachelor-Abschluss auch erreicht werden soll. In diesem Zusammenhang ist eine intensivere Betreuung der Studierenden ein ebenso wichtiger Baustein wie die thematische Einengung der Abschlussarbeit bei Bachelor-Studiengängen inklusive der zentrale Themenvergabe um ein „Ausufern“ der Arbeit zu vermeiden.

Damit Geographinnen auch Geographen auch künftig erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt sind, ist anzustreben, sie in folgenden

Bereichen während eines kurzen, straff organisierten Studiums zu qualifizieren:

- Wissenschaftliches Arbeiten mit selbstständiger Arbeitsweise,
- Starke Praxisorientierung (Praktika, Praxissemester, Exkursionen etc.)
- Flexibilität in Bezug auf die zu bearbeitenden Themen,
- Fähigkeit, neue Themen schnell zu erschließen und zu strukturieren,
- Querschnittsorientierung/Interdisziplinarität,
- EDV/GIS-Kenntnisse,
- Teamfähigkeit,
- Fähigkeit, Inhalte in Texten zu verarbeiten und in entsprechender Weise zu präsentieren,
- Fähigkeit zur erfolgreichen Suche nach Informationen (Recherche),
- Förderung der Teamfähigkeit bzw. des Erlernens von teambasierten Arbeitsweisen.

Viele dieser Punkte, die von den im Beruf stehenden Geographinnen und Geographen als wesentliche Merkmale erfolgreicher Geographinnen und Geographen angesehen werden, werden im vorliegenden Entwurf aufgegriffen und in neue Lehr- und Lerninhalte umgesetzt. Insofern steht zu hoffen, dass die Umstellung auf den Bachelor-Studiengang das Bild der Geographen in der Öffentlichkeit weiter positiv beeinflussen wird, so dass Geographen künftig leichter auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen werden können. [CLR]

Die Ergebnisse der GEOPRAX-Untersuchung sind als Heft 9 der Reihe „KSR36“ des Instituts für Humangeographie erschienen und stehen unter [www.humangeographie.de](http://www.humangeographie.de) zum Download zur Verfügung.

GEOPRAX dankt allen, die an diesem Newsletter mitgewirkt haben:  
 Verena Schreiber, M.A. für Korrekturen und Anregungen  
 Prof. Dr. Robert Pütz für sach- und fachkundige Beratung  
 Dr. Robert Fischer für die Bilder des neuen Instituts für Humangeographie